

VÖLKER UND KULTUREN

■ **PRAWDZIK WERNER** (Hg.), *Theologie im Dienste der Weltkirche*. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Missionspriesterseminars St. Augustin. (321). Steyler, Nettetal 1988. Brosch. DM 40,—.

Die vorliegende Festschrift enthält nach einer einleitenden Rückbesinnung auf die 75 Jahre St. Augustin (W. Prawdzik) noch 12 weitere Beiträge, in denen zunächst verschiedene Gesichtspunkte einer missionarischen Theologie zur Sprache gebracht werden. Im einzelnen geht es dabei um die missionarische Dimension der theologischen Disziplinen (H. Bett-scheider), um Sinn und Ziel der Gründung von A. Janssen (K. Müller), um die Verehrung des Hl. Geistes als missionarische Orientierung (H. Dumont), um die missionarische Verpflichtung der Ortsordinarien (P. Zepp) und um die Bedeutung der Missionsprokur (G. Huth).

Eine andere Gruppe von Beiträgen befaßt sich mit dem Anliegen der Inkulturation. Nach grundsätzlichen Anmerkungen über die Notwendigkeit, auf Kulturen, in denen das Evangelium verkündigt werden soll, zuzugehen und Rücksicht zu nehmen (J. G. Piepke, J. Salmen), befaßt sich H. Rzepkowski mit der Bedeutung des Festes in der Evangelisierung und J. Königsmann mit der Situation der Ehe bei indonesischen Katholiken.

Zuletzt werden einzelne missionspastorale Probleme aufgegriffen: P. Klein setzt sich mit den natürlichen Grenzen der Familienplanung in den Entwicklungsländern auseinander; J. Zapf beschäftigt sich mit den Wegen der existentiellen Verwandlung des Menschen in den Religionen und A. Althege zeigt auf, welche Bedeutung naturwissenschaftliche und naturphilosophische Einsichten für das Glaubensgespräch haben.

Die Festschrift gibt vor allem einen Einblick in die Anliegen der Steyler Missionsgesellschaft und in die Arbeit des Missionspriesterseminars St. Augustin. Darüber hinaus werden aber — der Tradition von St. Augustin entsprechend — auch Themen aufgegriffen, die für die pastorale Situation der Kirche und ihrem Auftrag zur Missionierung von allgemeiner und grundlegender Bedeutung sind.

Linz

Josef Janda

■ **MENSEN BERNHARD** (Hg.), *Grundwerte und Menschenrechte in verschiedenen Kulturen*. (Akademie Völker und Kulturen St. Augustin; Vortragsreihe 1987/88). (108). Steyler, Nettetal 1988. Brosch. DM 25,—.

Auch wenn Menschenrechte aufgrund konkreter und praktischer Unrechtserfahrungen formuliert worden sind, ist ihr Anspruch universal. Menschenrechte haben gegenwärtig in der öffentlichen Meinung einen hohen Stellenwert; es gelingt jedoch offensichtlich nicht, zu einer übereinstimmenden Praxis zu kommen. Die Ursache dafür liegt nicht nur in dem nie ganz auflösbaren Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, sondern auch in einer Verschiedenheit des weltanschaulichen Hintergrundes, vor dem gleichlautende Begriffe eine unterschiedliche Bedeutung bekommen.

Die Akademie St. Augustin hat sich 1987/88 in ihrer jährlichen Vortragsreihe mit dieser Thematik befaßt. Der Leser der dabei gehaltenen Vorträge bekommt eine Ahnung davon, wie wichtig der jeweilige kulturelle Hintergrund für das Verständnis der Menschenrechte ist.

W. Pfeiler macht diese Zusammenhänge am Beispiel der *Sowjetkommunisten* deutlich. Das dort geltende Vorverständnis lautet: 'Kollektivismus vor Individualismus, Monismus vor Pluralismus, Legitimität vor Legalität' (20). In *Afrika* (G. Grohs) hat die Entwicklung der Menschenrechte begonnen, nachdem die alten Strukturen durch Kolonialisierung, politische Veränderungen und wachsende Bildung (weitgehend) aufgelöst wurden. Für den *Islam* (G. Höver) gilt, daß der Mensch allein bei Allah gut aufgehoben ist und daher Menschenrecht immer dem Gottesrecht zu- und untergeordnet ist. Dieses ist im Koran grundgelegt, findet in der Scharia ihren zeitgemäßen Ausdruck und wird durch Zugehörigkeit zur islamischen Gemeinschaft gelebt. Dem *indischen Denken* (H. J. Klimkeit) ist der Gedanke allgemein gültiger Menschenrechte zunächst fremd. Es gelten die dem jeweiligen Stand entsprechenden Rechte und Pflichten. Der Hinduismus hat allerdings verschiedene Möglichkeiten gefunden, neue Werthaltungen zu assimilieren, wobei ihm seine Fähigkeit zugute kam, auf verschiedenen Ebenen denken zu können und nicht alles exakt unterscheiden zu müssen. Beispielhaft und imponierend ist das Engagement der erneuerten *Kirche Brasiliens* für die Menschenrechte (H. Goldstein), das oft genug teuer zu bezahlen ist. Zuletzt befaßt sich F. Böckle mit den Menschenrechten im *Christentum*. Der Vorwurf, daß sich die Kirche erst ziemlich spät für die Menschenrechte interessiert habe, greift zu kurz, da er den Aspekt der geistesgeschichtlichen Entwicklung übersieht. Die Rede von den Menschenrechten hat auch die dem Menschen gesetzten Grenzen, seine Freiheit und seine Ohnmacht mitzubedenken. Eine Verständigung über die Menschenrechte verlangt somit letztlich nach einer Verständigung über die den Menschen transzendierende Wirklichkeit. Nach christlichem Verständnis sind Menschenrechte nicht nur sittliche Forderungen an das Zusammenleben der Menschen; sie sind zugleich Ausdruck einer religiösen Botschaft, die nach Bekehrung und grundlegender Änderung der Gesinnung verlangt.

Linz

Josef Janda

■ **MENSEN BERNHARD** (Hg.), *China, sein neues Gesicht*. (Akademie Völker und Kulturen St. Augustin; Vortragsreihe 1986/87). (179). Steyler, Nettetal 1987. Brosch. DM 35,—.

Der Bd. enthält die Referate, die bei der genannten Vortragsreihe in St. Augustin gehalten wurden. Im 1. Beitrag macht W. Kubin deutlich, welche Bedeutung China in der neueren deutschsprachigen Literatur als Projektionsschirm für verschiedene westliche Sehnsüchte zukommt. H. Schmidt-Glintzer zeigt auf, wie sich China und Europa wechselseitig gesehen haben und sehen. R. Machetzki beschäftigt sich ausführlich (49—120) mit der wirtschaftlichen Entwicklung

und Situation Chinas; beim Leser werden dabei einschlägige Kenntnisse in Wirtschaftsfragen vorausgesetzt. O. Weggel beantwortet die Frage, ob China noch marxistisch ist, dahingehend, daß bei allen sich vordergründig vollziehenden Veränderungen die Macht und Wirksamkeit der metakonfuzianischen Ideen nicht übersehen werden darf. W. Glüer geht auf die Situation des Christentums im heutigen China ein. R. Malek stellt diese Frage dann noch in den größeren Zusammenhang der Theorie und Praxis chinesischer Religionspolitik. Nach chinesischem Denken, das von Konfuzius geprägt ist und vor allem das Verhalten der Menschen im Auge hat, wird eine Religion daran gemessen, ob sie dem praktischen Leben dient und ob sie sich der herrschenden Politik zu- und unterordnen läßt. Die Durchführung der Religionspolitik hängt dann allerdings auch von bestimmten politischen Konstellationen und pragmatischen Überlegungen ab.

Die einzelnen Beiträge bieten einmal solide Informationen und stellen gegenwärtige Vorgänge in den gerade für China wichtigen Zusammenhang der Geschichte. Sie vermitteln aber auch ein Bewußtsein davon, daß mit dem, was gesagt ist, noch lange nicht alles gesagt ist. Für die künftige Entwicklung Chinas gilt, was R. Malek gegen Ende seiner Ausführungen formuliert: „Die Zukunft Chinas ist heutzutage zwar offener geworden, aber darin auch etwas weniger vorhersehbar“ (172).

Linz

Josef Janda

PSYCHOLOGIE

■ SCHWERMER JOSEF, *Den Menschen verstehen*. Eine Einführung in die Psychologie für seelsorgliche Berufe. (242). Bonifatius, Paderborn 1987. Ln. DM 26.—

Der Paderborner Pastoralpsychologe bietet einen Überblick über einige psychologische Persönlichkeitsmodelle — von der Typologie Kretschmers und Sheldons über die Tiefenpsychologen Freud und Jung, die wichtigsten Eigenschaftstheoretiker und Faktorenanalytiker, wie z. B. Eysenck, und die Verhaltenstheoretiker Pawlow, Skinner, Bandura u.a. bis zu Kelly und Mischel. Naturgemäß kann dieses umfassende Themengebiet in dem vorhandenen Rahmen nur ansatzweise beschrieben werden. Die Darstellung ist leicht verständlich und durch viele Skizzen und Tabellen aufgelockert. Es kommt ihr das Verdienst zu, auf die Vielfältigkeit und Vorläufigkeit psychologischer Modelle hinzuweisen und dies nachvollziehbar aufzuzeigen — was leider gar nicht so selbstverständlich für manche Einführung ist. Das vorgegebene Ziel, anschaulich zu sein, um die Bedeutung psychologischer Erkenntnisse für Anthropologie und Theologie erkennen zu lassen, wird eingelöst.

Von einer „Einführung in die Psychologie für seelsorgliche Berufe“ mag sich mancher allerdings mehr erwarten. So fehlt eine ausführliche Auseinandersetzung mit der humanistischen Psychologie (und den heute vielfach die pastorale Praxis beeinflussenden

Theorien beispielsweise der Gestaltpsychologie, der personenzentrierten Psychologie und der Transaktionsanalyse). Von wenigen Anmerkungen bei der Psychoanalyse abgesehen, findet sich sonst kaum eine Auseinandersetzung mit der pastoralen Relevanz, die theologische fehlt so gut wie ganz. Etliche knappe Bemerkungen (wie etwa die Behauptung, Psychotherapeuten wie Seelsorgern sei Extraversion hilfreich — S. 159), stehen so isoliert, nicht argumentiert im Text. Auch die kritische Würdigung im Anschluß an die Darstellungen fällt recht knapp aus. Wünschenswert wären über die Zitate hinaus auch konkrete Literaturhinweise zu den besprochenen Autoren für den näher Interessierten.

Ob der hochgesteckte Anspruch, eine Marktlücke für in der Pastoral Tätige zu schließen, mit dieser Darstellung gelungen ist, mag sich erweisen.

Wien

Peter F. Schmid

■ STÖGER PETER, *Personalisation bei Igor Caruso*. Die Psychoanalyse als Instrument der Befreiung. (328). Herder, Wien 1987. Ppb. S 420,— DM 60.—.

Die 1984 abgeschlossene, nunmehr gedruckte Habilitationsschrift befaßt sich eingehend mit Leben und Werk des bedeutenden Tiefenpsychologen und Analytikers, der seit der Nachkriegszeit die Entwicklung der Psychoanalyse in Österreich und darüberhinaus, insbesondere in Lateinamerika entscheidend beeinflusst hat. Vor allem seien die Beiträge zum Verständnis der „progressiven Personalisation“ des Menschen als philosophisch-anthropologischem aber auch praktisch-handlungsorientiertem Hintergrund engagierter Psychotherapie, Sozial- und Entwicklungspsychologie sowie Pädagogik hervorgehoben. Personalisation, von Caruso als „offene Rückführung des Entfremdeten zum Bewußtsein und damit als ein Weg der Befreiung“ verstanden, wird in ihren psychologischen, psychoanalytischen, philosophischen, kulturhistorischen und theologischen Bezügen im Zusammenhang mit Carusos Denken diskutiert. Darüberhinaus sind Querverbindungen zur „Pädagogik der Solidarität“ Paulo Freires und kulturanthropologischen Überlegungen zur Todesriebtheorie Freuds, mit der sich Caruso kritisch auseinandergesetzt hatte, eigene Kapitel gewidmet.

Die (wenngleich bisweilen sprunghaft) gebotene Fülle des Materials stellt den ersten Versuch einer Würdigung seines Gesamtchaffens nach Carusos Tod im Jahr 1981 dar. Von der profunden, teilweise persönlichen Kenntnis des Autors von Leben und Werk des bis zu seiner Emeritierung an der Universität Salzburg lehrenden ersten nichtmedizinischen psychoanalytischen Lehrstuhlinhabers Österreichs werden an den angesprochenen Themenbereichen Interessierte mit vielfältigem Gewinn profitieren können. Für an der Psychoanalyse interessierte Christen mag dabei besonders die Beschreibung des Bezugs des in Rußland geborenen Caruso zur russischen Orthodoxie insofern bedeutend sein, als sie die „Abwendung“ des späten „linken“ Caruso von seinem ursprünglich stark religiös geprägten Verständnis von Psychoanalyse und Personalisation und seine Beschäftigung mit Marx und Marcuse in einem anderen Licht erscheinen lassen. Der von manchen Theologen